

Gontenschwil: Die zwei verbleibenden Oberstufenklassen ziehen nach Menziken um

## Flurbereinigung und Flurschaden

**Vorgestern Abend wurde in Gontenschwil an einem Elternabend der Entscheid der Kreisschule aargauSüd erläutert, weshalb die beiden 3. Oberstufenklassen von Gontenschwil – eine Sekundar- und eine Realschulklasse – für ihr letztes Schuljahr mitsamt ihren Lehrern nach Menziken umziehen sollen. Die betroffenen Eltern reagierten nicht mit Euphorie. Es ist auch nicht besonders gute Werbung für den Beitritt zu dieser Kreisschule über den die Gontenschwiler Gemeindeversammlung in drei Wochen abstimmt.**

Am Freitagabend wurde festgehalten, dass man sich seitens der Kreisschule der politischen Dimension dieses Schulorganisatorischen Entscheids bewusst war. Allerdings handle es sich um eine Ausnahme. Die neue Schule wird ja nicht auf der grünen Wiese geschaffen, sondern aus zwei bestehenden Kreisschulen heraus. Man wollte nun die existierenden Klassenzusammensetzungen möglichst nicht antasten. Auch jene von Gontenschwil nicht. Nicht zuletzt, weil die heutigen 2. Oberstufenklassen mitten in der Berufswahl stehen. Grundsätzlich sollten im Gesamtkonstrukt, das von Unterkulm bis Menziken 52 Klassen und über 900 Schüler umfasst, möglichst wenig Wirren entstehen. So kristallisierte sich der Umzug der beiden Klassen nach Menziken letztlich als beste oder jedenfalls gangbarste Variante heraus. Dass die Information darüber zum Spiessrutenlauf mutieren würde, war zum vornherein klar. Man kann den Verantwortlichen zugute halten, dass sie die delikate Sache trotzdem noch vor der Gemeindeversammlung in Gontenschwil vom 22. November publik machten, dort wird nämlich über den Beitritt zur Kreisschule aargauSüd abgestimmt.

**Eine naheliegende Frage**  
Die naheliegende Frage, weshalb die beiden Klassen für ihr letztes Schuljahr nicht in Gontenschwil belassen werden konnten, erklärt sich folgendermassen: Das ganze Wahlfachangebot könnte nicht angeboten werden und jene Stunden, in denen Fachlehrer unterrichten auch nicht. Jedenfalls nicht ohne übertriebenen hohen Aufwand. Ausserdem wären das Schulleben für die vereinsamten Klassen und ihre zwei Lehrer allein in einem grossen Schulhaus auch ziemlich trostlos.

Der Passus in den Satzungen der Schule, welcher nach möglichst kurzen Schulwegen verlangt, wird allerdings so angekratzt. Bei zukünftigen Einteilungen wird oder will man diesem Vorgabe dann folgen und Gontenschwiler Schüler nur noch in Ausnahmefällen nicht dem Standort Reinach zuteilen. Gebrannte Kinder scheuen jedoch das Feuer, und die Eltern wollten diesem Versprechen – das offiziell auch keines ist – nicht so recht glauben.

**Unmut**  
Die beiden anwesenden Lehrer berichteten, die Schüler hätten die Information über den Umzug weitgehend mit Fassung getragen. Sie hätten es als positiv angesehen, dass der Klassenverband bestehen bleibt. Gegenteilig präsentierte sich die Stimmung bei den Eltern. Auf die Vertreter der Kreisschule entlud sich nebst dem Unverständnis über die Umplatzierung der ganzen kummulierte politische Unmut, der sich gegenüber der neuen Kreisschule angestaut hat.

Nur: die Kreisschulvertreter waren die falschen Adressaten. Sie setzen die Vorgaben um, welche sie aus der Politik erhalten. Eine Absichtserklärung der Gemeindeamänner von Menziken, Reinach und Unterkulm war die Wiege der neuen Kreisschule mit den nachfolgenden Entwicklungen. Und keiner dieser politischen Exponenten war anwesend. In Gontenschwil wird das Vorgehen dieser tonangebenden Gemeinden bekanntlich als Hauruckaktion und nicht als freundschaftlich empfunden. Darüber

wurde in dieser Zeitung schon mehrfach und ausführlich berichtet.

**Anzeichen waren da**

In Gontenschwil hätte man aber schon früher Anzeichen wahrnehmen können, welche die Abwanderung der Oberstufe erkennen liessen. Bildungsdirektor Alex Hürzeler strebte immer grosse Schulen an. Das sagte er unter anderem auch an einer Veranstaltung vor Regionalpolitikern in Zetzwil. Und die Abstimmung über die «Stärkung der Volksschule» im Jahr 2012 zielte genau auf die Entwicklung ab. Alle Grossräte der Region – soweit sie an der Sitzung vom 8. November 2011 anwesend waren – stimmten dem Vorhaben damals zu. Und später bei der Volksabstimmung auch alle Gemeinden der neuen Kreisschule und auch Gontenschwil. Die am Elternabend von vorgestern kritisierten «Vorgaben aus Aarau» die letztlich zur Flurbereinigung mit einem leeren Schulhaus führten, sind politisch gewollt und geschehen in Wahrheit auch mit der Zustimmung aus Gontenschwil.

Der historisch gewachsene Oberstufenstandort (Schüler von Zetzwil und Leimbach gingen hier zur Schule lange bevor es die Kreisschulen gab) ist schulorganisatorisch bereits seit einigen Jahren ein Diskussionspunkt. In den Satzungen der Kreisschule Homberg sind als Oberstufenstandorte nebst Reinach auch Beinwil am See und Gontenschwil definiert. Während die Beinwiler bereits vor einiger Zeit auf diesen Status verzichteten, war das in Gontenschwil trotz rückläufiger Schülerzahlen aus dem eigenen Dorf nie ein Thema. Entsprechend heftig fallen jetzt die Reaktionen aus.

**Abgeltungsforderung**

Auch eine weitere Baustelle in dieser Sache existiert noch: Ein Rechtsgutachten das der Gemeinderat Gontenschwil in Auftrag gab, kam bekanntlich zum Schluss, dass Gontenschwil durch den Wegzug der Oberstufe seitens der Kreisschule Homberg eine Abgeltung von 870'000 Franken zusteht. Die andern Mitgliedsgemeinden konnten sich darüber nicht verständigen, nun wird ein Gericht entscheiden müssen. Weil Gontenschwil der Auflösung nicht zugestimmt hat, existiert diese Schule rechtlich auch noch weiterhin.

Es dürfte in der Sache also noch einiges zu berichten geben. In den wesentlichen Punkten inklusive Umsiedlung der beiden Klassen nach Menziken wird sich allerdings nichts mehr substanziell ändern. Selbst wenn Gontenschwil den Beitritt zur Kreisschule aargauSüd erneut ablehnen sollte. Dann würde der Kanton alle notwendigen Entscheide treffen.

## Stimmen und Standpunkte



**Sanieren oder weiterhin geschlossene Türen?** Das öffentliche WC beim Bahnhof Beinwil am See ist eine Frage des Geldes. (Bilder: msu.)

Ein horrend teures öffentliches WC gab an der Orientierung der Parteispitzen im Vorfeld der Gemeindeversammlung Beinwil am See zu Reden. Nämlich die ehemals öffentliche Bedürfnisanstalt beim Bahnhof. Wie andernorts leider auch, war dieser «Treffpunkt» immer wieder Schauplatz von Vandalenakten. Als die SBB als Eigentümerin der WC-Anlage von den mehrfachen Beschädigungen die Nase voll hatte, wurde die Toilette geschlossen. Seither sind Bahnreisende und Leute, die ihr Geschäft verrichten möchten, oftmals auf verlorenem Posten. Zum Glück nicht ganz: Im Böjler Untergrund, sprich in der Unterführung unter dem Löwenplatz, steht für Notsituationen nach wie vor ein öffentliches WC zur Verfügung. «Diese Toilette wurde seinerzeit wesentlich günstiger saniert, als die Kostenberechnungen der SBB ergeben haben», erklärte Gemeindeamann Peter Lenzin gegenüber den Parteivertretern. Gemäss einer mündlichen Information, so der Ammann, rechnen unsere Bundesbahnen mit Sanierungs- und Wiederinstandstellungskosten in der Grössenordnung von rund 75'000 Franken! Ein gemessen am Bauvorhaben doch sehr happiger Betrag. Für dieses Geld gäbe es ja fast eine Occasions-Lokomotive ...

Spass beiseite. Selbstverständlich kämen die SBB nicht für den ganzen Betrag auf, sondern die Gemeinde Beinwil am See würde für die Sanierungskosten ebenfalls zur Kasse gebeten – mit rund der Hälfte des Betrages. Diese 35 Mille (schlimmstenfalls noch mehr) möchte der Gemeinderat verständlicherweise lieber anderswo und besser investieren. Wie genau es weitergeht und ob auf dem WC beim Bahnhof eines Tages wieder «Sitzungen» abgehalten werden können, ist im Augenblick noch offen. Oder wie es Peter Lenzin formulierte: «Wir sind mit den SBB im Gespräch.»

Über die kleine Posse an der Häsiggasse in Beinwil am See hat das WB Wynentaler Blatt seinerzeit mit einem Augenzwinkern berichtet. Es ging damals um einen Zwischenfall einer Strassenlampe und der Hausfassade beim Restaurant Eden eingeklemmten Fensterladen. Dieser sorgte anlässlich der Orientierung der Parteivertreter ebenfalls für einen kleinen, vermutlich nicht ganz ernst gemeinten Nachklang. In der Zwischenzeit ist diese kleine Bausünde längst bereinigt und der Jalousieladen wieder «befreit» worden. «Man kann den Laden wieder öffnen und schliessen, ohne vorher eine Leiter anzustellen!», gab Gemeinderat Christoph Giger zu verstehen. Das war vorübergehend nicht mehr möglich, weil der Laternenpfahl etwas gar nahe bei der Hausfassade versetzt worden war. Also wieder alles im grünen Bereich? Noch nicht ganz: «Aufgrund von Differenzen mit einer Anstösserin könnten allerdings noch Kosten auf die Gemeinde zukommen», schreibt der Gemeinderat in seiner Botschaft zuhanden der Gemeindeversammlung vom kommenden 8. November. Der Kredit für die Sanierung und Neugestaltung der Häsiggasse könne aber trotzdem abgerechnet werden. Die angetönten «Differenzen» stehen dem Vernehmen nach im Zusammenhang mit einer Kanalsiationsleitung, die in keinen Plänen eingetragen war und

von deren Existenz folglich niemand etwas wusste.

Die scheinbar ungebremste Bautätigkeit hinterlässt auch in Birrwil unübersehbare Spuren. Nicht immer nur schöne und dem Dorfbild angepasste, sondern vor allem zweckmässige. Gemeint ist mit zweckmässig beispielsweise die mächtige Granitwand, die beim Bahnhof erstellt worden ist, um die Neubauten auf ein möglichst



«Felsen» in Birrwil: Keine Kletterwand, sondern eine Hangsicherung für neue Wohnbauten. (Bild: zVg.)

cheres Fundament zu stellen. Ob Einheimischer oder auswärtiger Passant: Dass die am Fuss des steilen Hangs zu einer Mauer aufgeschichteten Steinblöcke nicht allen gefallen können, liegt auf der Hand. Doch wir alle wissen: Die Schönheit liegt bekanntlich immer im Auge des Betrachters. Ein kritischer WB-Leser hat uns ein Bild zugeschickt, das den Sachverhalt sehr eindrücklich darstellt. Ob hässlich, zweckmässig oder schön: Wir überlassen die Einschätzung gerne dem Urteil unserer Leser.

Vom Tubak ond Rouch z Böju: Ganz im Zeichen der Stumpen und Zigarren und der damit verbundenen Industriebetriebe stand das zu Ende gehende Jahr beim Verein Zeitreisen Beinwil am See. Nun geht es am kommenden Wochenende in die Schlussrunde. «Aus dem Innenleben der Tabakfabriken»: So lautet der Titel der Ausstellung, die vom 1. bis 17. November 2019 im Hotel Löwen zu besichtigen ist. Die Vernissage findet heute Freitag im Löwen-Foyer statt (19 Uhr), im Beisein von Dr. phil. Rudolf Velhagen, Chefkurator Sammlung und Ausstellungen Muse-



Die Kunst des Zigarrenmachens: Muriel Romer bei der Arbeit.

um Aargau. Die Ausstellung dauert drei Wochenenden und setzt mit den Schwerpunkten Produktion, Werbung, Verkauf und Fabrikalltag den Schlusspunkt unter das «Tubakjahr». Leihgaben aus diversen Sammlungen sind im Keller des Löwens und im Löwenzimmer zu sehen. In einer Tee- und Kaffeelounge werden kurze Film- und Audiobeiträge zum Thema präsentiert. Für praxisnahen Anschauungsunterricht ist Muriel Romer besorgt. Sie demonstriert an ausgewählten Tagen die mit viel Geschick und Fingerfertigkeit verbundene Kunst des «Zigarrenmachens». Den Besuchern wird empfohlen, die Parkplätze auf dem Bahnhofareal zu benützen. msu.

«Vom Tubak ond Rouch z Böju» - Beinwil am See und der TabakSchluss-Ausstellung: «Aus dem Innenleben der Tabakfabriken». 1. bis 17. November 2019 im Löwen Beinwil; freitags 19.00 bis 21.00 · samstags und sonntags 14.00 bis 17.00 · Ausnahme: Samstag, 9. November 16.00 bis 19.00.

Die Kreisschule aargauSüd plant das nächste Schuljahr

## So wenig Veränderung wie möglich

**Kurze Schulwege, möglichst wenig Veränderung für die Jugendlichen, tiefe Schulgeldkosten, ausgewogenes Schulangebot, Führung von Parallelklassen und ausgeglichene Klassengrößen - dies sind u.a. die Aufgaben, welche die neue Schulbehörde der Kreisschule aargauSüd mit der Planung des neuen Schuljahres 2020/21 umzusetzen hat. Eine Herkulesaufgabe, die verständlicherweise nicht zur vollen Zufriedenheit aller geleistet werden kann.**

(Mitg.) Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben des Kantons (pro Standort mindestens 6 Abteilungen Sek- oder Realschule und/oder 6 Abteilungen Bezirksschule) kommt es im Übergangsjahr 2020/21 zu einzelnen Rochaden innerhalb der drei Schulstandorte. Für die Schulbehörde steht die Fortführung einer bestehenden Klasse und möglichst wenige Verschiebungen von Lernenden im Zentrum.

Aktuell werden lediglich vier Oberstufenabteilungen (je 2 Abteilungen Sek- und Realschule im 8. und 9. Schuljahr) in Gontenschwil geführt. Die Lernenden der beiden Abschlussklassen beenden im Juli 2020 die Schulzeit und verlassen die Volksschule. Die zwei verbleibenden Abteilungen werden per August 2020 zusammen mit ihren Klassenlehrpersonen ausnahmsweise in Menziken unterrichtet. Diese Regelung gilt für ein Jahr. Die Beweggründe dieser Entscheidung wurden den Gemeinderäten der betroffenen Gemeinden im Voraus dargelegt und den Eltern anlässlich eines Informationsabends erläutert. Verständlicherweise löst der Entscheid Emotionen aus und wirft Fragen auf. Die vorgebrachten Anliegen der Eltern werden ernst genommen. Die Kreisschulbehörde ist bereits daran, diesbezüglich Abklärungen zu treffen und Lösungsvorschläge auszuarbeiten.

**Der regionale Gedanke im Fokus**

Der Zusammenschluss findet per Januar 2020 statt, die damit verbunde-

nen Veränderungen sind unabdingbar. Die Kreisschulbehörde ist in engem Kontakt mit dem Kanton und den Gemeindebehörden und ist bestrebt, den ihr auferlegten Prozess zusammen mit den Schulleitungspersonen bestmöglich und zum Wohle der Jugendlichen Schritt für Schritt zu vollziehen.

Bei den Lehrpersonen ist ein Zusammenwachsen der drei Schulen bereits deutlich spürbar. Sie arbeiten seit einem Jahr in durchmischten Fachgruppen und Unterrichtsteams und bilden sich gemeinsam zum neuen Aargauer Lehrplan weiter. Der neue Gesamtschulleiter wird im Februar auf ein motiviertes Team treffen.

Für die Jugendlichen wird es mit Ausnahme von den zwei oben genannten Abschlussklassen (9. Schuljahr) kaum Veränderungen geben. Die Kreisschulpflege ist zuversichtlich, dass konstruktive und zielführende Wege gefunden werden können und die Vorteile der regionalen Schule von allen Seiten bald erkannt werden.